

# Die Heischumzüge und die Lichterfeste

Das Verb „heischen“ ist auch in die Hochdeutsche Sprache eingezogen und bedeutet bekanntlich soviel wie „fordern, verlangen, betteln“. Und genau darum ging es bei den von Kindern durchgeführten Heisch-Umzügen der früheren Zeit, die gewissermaßen eine soziale Funktion darin hatten, die Kinder zu bestimmten Zeiten mit zusätzlicher Nahrung zu versorgen.

Dazu war vor allem der 11.11. geeignet, denn an diesem Tag ist bekanntlich **Martini**, das nach dem heiligen Martin benannte Fest.



Dieser kirchliche Feiertag war seit Jahrhunderten der Zeitpunkt, zu dem die bäuerlichen Pacht- und Dienstverhältnisse endeten und neu begannen, der Zeitpunkt, an dem die Pacht und der Zins fällig waren, die nicht nur in Geld, sondern lange Zeit vorwiegend auch mit Naturalien bezahlt wurden.

An Martini wurden also gewissermaßen Geschäfte abgewickelt – und das bedurfte auch der kirchlichen Weihe, die nicht nur Weihegaben, sondern auch Opfergaben voraussetzten, die u.a. auch in einer Art von Abgabe an die Armen bestanden. Man war also aus all diesen Gründen an diesem Tag relativ großzügig. Und da der Tag einem Fest gleichkam, wurden hierfür auch die ersten herbstlichen Schweine-Schlachtungen durchgeführt und die Nachbarschaft zum Schlachtfest eingeladen.

Das war für die Kinder natürlich die Gelegenheit, auch ihren Anteil zu fordern – und das taten sie in Heischumzügen. Je nachdem wo die Kinderschar auftauchte, wurde das entsprechende Heisch-Lieder gesungen: Beim Schlachtfest und beim Ortsmetzger ging es mit dem Absingen des Wurstliedes (*'s Wurstliedli singe...*) um die Herausgabe von Wurststücken und Wurstsuppe, beim Bäcker um Brotgaben, Weggen und Brezel (*Giizig, giizig, giizig isch de Beck...*) und beim örtlichen Krämerladen um den Versuch, auch dem Krämer mit dem gesungenen Vorwurf, das er geizig sei, ein paar Gutsili (Bonbons) und ähnliche Schleckereien abzuluchsen (*...und wenn er nit so giizig wär, denn gäb er schnell paar Gutsili her...*).



*Die Heischumzüge hatten ursprünglich mit der zusätzlichen Lebensmittelversorgung der Kinder einen sozialen Charakter. Wie sich so etwas früher in etwa gestaltete, zeigen noch die Dreißigerjahre, in denen das obige Photo (siehe oben links) entstand. - Die St. Martins-Umzüge von heute sind dagegen eigentlich nur noch folkloristische Veranstaltungen mit durchwegs gut genährter Kindern.*

Diese Heischumzüge wiederholten sich noch im 19. Jh. am Nikolaustag, in der Vorweihnachtszeit, an Neujahr und an Fasnacht (der Hemb(d)glunker- umzug ist ein Rest davon) – und sie fanden ausschließlich in der lichtarmen Zeit zwischen November und Februar statt, wo auch die Natur ihren Tisch nicht gedeckt hat. Es ist die Zeitspanne im Jahreslauf, in der es bereits in uralter (vorchristlicher) Zeit die sogenannten

### Lichterfeste...

gab, deren Ursprung eigentlich in der Angst unserer Vorfahren begründet war. Diese merkten natürlich im Übergang vom Herbst zum Winter wohl, dass das Sonnenlicht immer schwächer wurde – und entzündeten aus der Angst heraus, es könnte womöglich eines Tages ganz wegbleiben, Lichter und ganze Lichterbäume, um dieser Tendenz beschwörend Einhalt zu gebieten.

Aufbauend darauf wurde auch 836 das lichtertragende Brauchtum des **Advent** in Deutschland eingeführt und der Termin des Weihnachtsfestes später auf den Zeitpunkt der Wintersonnwende verlegt, an dem die Tage wieder länger werden und es darum wohlgetan war, ein glanzvolles Lichterfest zu feiern – und es könnte wahrlich keinen besseren und schöneren Zeitpunkt für die Christenheit geben, dort genau das Geburtstagsfest ihres Religionsstifters Jesus zu feiern.

\*\*\*\*\*